

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis:
Monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M.

Insertate die Zeile 20 Pf., für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Beilagen pro Tausend 5 M.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Gätlich in Spandau.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 40.

Spandau, Sonnabend, den 16. Februar 1907.

49. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 15. Februar 1907.

* Die heutige Sitzung des Magistrats fiel aus, da mehrere Mitglieder an der Teilnahme verhindert waren.

* Die Eröffnung der vom Volkshilfsverein zu Spandau ins Leben gerufenen Volksbücherei und Lesehalle fand gestern abend 6 Uhr in den Räumen des Erdgeschosses der Gemeindeschule, Kurstraße 7, statt. Von einer offiziellen Feierlichkeit war abgesehen worden. Gegenwärtig stehen etwa 200 Bücher und Zeitschriften zur Verfügung und können nach Maßgabe der erlassenen Bücherordnung demutet werden. Die Bücher dürfen danach auch gegen gehörigen Ausweis — Steuerbescheinigung, Invaliditäts-Berücksichtigungsschein usw. — ohne eine Pfandgebühr mit nach Hause genommen werden. Die Bibliotheksräume, bestehend aus Vorkamerale und Lesehalle, sind hell und freundlich und werden durch eine moderne Gasheizung gleichmäßig erwärmt. Die Lesehalle wird vorläufig nur Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 6 bis 9 Uhr abends und Sonntag von 12 bis 1 Uhr mittags geöffnet sein. Der Bibliothekar der Volksbücherei, Herr Postmeister a. D. Theden, durch seine langjährige Tätigkeit in Spandau genügend bekannt, ist zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit. Mit der Ausgabe von Büchern wurde gestern gleich der Anfang gemacht. Das zuerst gewünschte Buch, eine Chronik von Spandau, konnte, da sie bis jetzt leider nicht im Besitz der Bücherei ist, nicht verabfolgt werden. Wie wir hören, sind bereits für 600 M. Bücher neu bestellt worden, so daß damit schon ein größerer Bücherzuwachs gesichert ist.

* Die gefellige Veranstaltung zum Festen der im „Sonnenhof Kaiser Wilhelm II.“ vereinigten Wohlfahrtsbestrebungen am Dienstag brachte einen vollen Erfolg. Und geht über den Verlauf des Abends nachträglich folgender Bericht zu: Trotz des Frostnachtsabends, der so manche Freunde des Sonnenhofs fernhielt, füllten sich die in hell erleuchtete und geschmückte Festräume vermandelten Arbeits- und Unterkunftsräume der Anstalt mit froherregten, erwartungsvollen Besuchern, Herren und Damen; auch war die Jugend, die an sich ja einen Schmuck bildet, zahlreich vertreten. Am Buffet warteten einige Vorstandsdamen, unterstützt von den Schülerinnen der Haushaltungsschule in ihrer fleißigen Arbeitskleidung. Die reichbesetzten Tische boten in ihrer schönen, von der Haushaltungsschule geleiteten Anordnung eine wohlgeordnete Miniatur-Ausstattung der Gaststube. Der Juchspruch, den die verschiedenen, so appetitlich und kunstvoll angerichteten Braten, Salate und Cremes erfuhrten, bemerkt, daß der Schein nicht trügte. Befestigte Böden, wie die üblichen Biannischen, die zum Punkt — durch beide Attribute der deutschen Faschnachtsfeier doch selbst nicht beim Hofball fehlen — in reicher Fülle vorgesetzt waren und auch genüsslich wurden, besonders die „eigengedachten“, waren wie die Torte und Teelunden Spenden der Vorstandsdamen und anderer freundlicher Geberinnen. Doch vom Mahnen zum Inhalt: den künstlerischen Genüssen. Die erste, und es darf wohl gesagt werden reichste Gabe bot der Redner des Abends Herr Oberleutnant a. D. Dr. Pochhammer mit seinem nach Form und Inhalt gleich vollendeten Vortrag über Goethes Märchen (in Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten 1794—1795). Der Redner ist aus seinen acht Dantes-Vorträgen im Winter 1903 aufs beste hier eingeführt, und zu den alten Bemerkungen gewann er so viel neue wie Anwesende da waren. Der faszinierendste freie Vortrag stellte die Hörer so, daß vielfach Bedauern über das zu frühe Ende laut wurde. In wahrhaft poetischer Weise, getragen von Begeisterung für den Dichter, verband der Redner die Dichtung und ihre Symbolik selbst denen nahezubringen, die sie der klassischen Literatur seit ihrer Schulzeit respektvoll ferngehalten haben. Er erwies sich als ein ebenso feinsinniger Interpret Goethes, wie wir ihn als solchen Dantes kennen gelernt haben, die er beide wertvoll als Marksteine der Literaturentwicklung. Wenn die Welt nach Dante fünf Jahrhunderte auf Goethe habe warten müssen, so dürfte dessen Nachfolger auf dem Dichterberon ein Jahrtausend von ihm trennen. So echte Begeisterung erweckt das gleiche Empfinden, und wie dem Redner die ganze Stala der Ausdrucksweise, Pathos, Ironie, Scherz, volkstümliche Redewendungen, zur Verfügung standen, so folgten die Hörer ihm, ergriffen oder befüllt, aber immer interessiert. Schon allein den feingegliederten Pointen zu folgen, war ein Genuß. Die geistvollen Wendungen waren immer überraschend neu, wie sie nur der Forscher findet, der, wohl auf Vorgänger sich stützend, — als neuere Forscher in der Deutung des Märchens nannte der Redner Baumgarten und Moritz, — selbst tiefer gräbt und aus eignen Schichten ungeschätzte Schätze zutage fördert (Die Ergebnisse dieser Untersuchungen Hoffmanners sind auf Wunsch der Herausgeber in 5. Jahrgang des Goethe-Jahrbuchs veröffentlicht). Ganz ihm eigen ist die Auffassung, das Märchen sei ein prophetischer Ausblick des Dichters aus der Entstehungszeit (1795), der Zeit, da der Zerfall des moschischen Deutschen Reiches unter den Erschütterungen der großen französischen Revolution sich vorbereitete, da Preußen als deutsche Vor- und Schutzmacht versagte, in die Zeit, da Deutschland sich durch Schmach und Schuld zu Sühne und Erneuerung durcharbeitete und die Kraft gewann, seinen Tempel der Einigkeit an dem Strom der Zeit zu errichten. Dies der Gedankengang der Einleitung. Zum Märchen selbst übergehend, deutete der Redner die Symbolik der Personen und Gebilde — unterstützt von einem selbstentworfenen Situationsplan, der die einzelnen Momente der Erzählung höchst wirksam veranschaulichte, — und schloß seine Ausführungen, an die Einleitung über die Bedeutung Goethes anknüpfend, mit der Bitte, besonders an die Jugend, das hohe nationale Gut, das wir in unserm Goethe besitzen, zu ehren und zu wahren, indem wir seine Dichtungen uns zu eigen machen und nicht mit der erklärenden Kritik seiner menschlichen Irrungen an ihm herantreten. Ein Volk, das einen Goethe und Bismarck hervorbrachte, sei zum Höchsten berufen, wenn es sich zu ihrer Verherrlichung durch wahre Bildung, die alleinige Bräute, die über den Strom, der das materielle Leben vom Ideal trennt, geschlagen ist, zur rechten Erkenntnis der Führer zum Ideal hinaufzuziehen. Diese Andeutungen lassen vielleicht ahnen, wieviel mehr der Vortrag ab, als das angelegte Thema vermuten ließ. Dem Vortragenden, der als Redner wie auch durch die Vorbereitung einer Neuaufgabe seiner Dantes-Übertragung sehr in Anspruch genommen ist und trotz-

dem sein Können und seine so beschränkte Zeit bereitwillig in den Dienst der Spandauer Wohlfahrtsbestrebungen gestellt hat, sei an dieser Stelle wärmster Dank wiederholt. Solcher gebührt aber auch Frau Dr. Kriebisch und Herrn Organisten Casterra, die beide durch ihre Gaben ebenfalls viel zum Gelingen des „Mysthetischen Teabends“ beigetragen haben. Beide sind als musikalische Kräfte durch freiwillige Darbietungen so wohl gewürdigt, daß eine weitere Ausführung erübrigt. Die Sängerin bot mit ihrer höchst geschulten, wohlklingenden Stimme, deren Wirkung durch Anmut des Vortrags erhöht wird, vier reizvolle Lieder von Brahms und Schubert; Herr Casterra begleitete in bekannter Feinheit und erfrachte außerdem durch einige Etüden von Chopin. In der Pause zwischen dem literarischen und dem musikalischen Teil wurde das Buffet gestärkt, und die dabei beginnende angeregte Unterhaltung, die nicht bei den ersten Musikklängen abebbte, beinträchtigte etwas den musikalischen Genuß; hier müßte die Erziehung zum andächtigen Hören, schon aus Rücksicht auf die Künstler, einlezen. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Ertrag des Abends sich auf fast 300 M. beläuft, ein gewiß befriedigendes Ergebnis. Allen Beteiligten: Gebern, Vortragenden und Hörern Dank!

* Der Liberale Wahlverein für Potsdam — Spandau — Osthavelland wird am Sonntag, den 24. Februar, nachmittags in Nauen, Hamburger Hof, eine Generalversammlung abhalten. Herr Dr. Freund-Berlin wird über das Thema „Mißbill und Ausbill nach den Wahlen“ sprechen und Herr Justizrat Dr. Friedländer-Potsdam über die zukünftige Organisation der Liberalen im Wahlkreis. Auf der Tagesordnung stehen ferner Vorstandswahl, Geschäftsbericht, Rechnungslegung usw.

* Uns wird geschrieben: Vor einigen Tagen beschäftigte sich eine Berliner Korrespondenz mit der Personenschiffahrt auf dem Tegeler See und der Oberhavel. Es wurde darin gesagt, die Personenbeförderung auf der genannten Strecke sei für das Publikum so „ungünstig wie möglich“. Der Verfasser, der ungewissheit einer größeren Berliner Dampfschiffahrts-Gesellschaft sehr nahe liegt und dieser gern helfen möchte, ihre Frage auch auf dem Tegeler See zu lösen, handelt in völliger Bekanntheit der tatsächlichen Verhältnisse. Während er auf dem Tegeler See und der Oberhavel nur alte unmoderne Fahrzeuge gesehen hat, stellt er die Berliner Gesellschaft als nur mit modernen Fahrzeugen versehen dar. Dabei übersieht er ganz, daß jene auch alte, heute nicht mehr als modern anzusehende Fahrzeuge besitzt. Und das ist ganz natürlich, denn die Erbauung neuer Schiffe erfordert viel Kapital, und sie können daher nicht jährlich durch andere ersetzt werden. Wohl liegt in früheren Jahren die Personenbeförderung auf dem Tegeler See manches zu wünschen übrig, doch dies trifft nicht mehr zu, seitdem die „Spandauer Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ große moderne Schiffe, wie „v. Bismarck“, „v. Humboldt“ und noch andere, in den Dienst stellte, um den zunehmenden Verkehr zu bewältigen. Auch durch Anschaffung moderner Motorboote wachte sie sich den steigerten Verkehrsverhältnissen voll an. Für die diesjährige Saison wird sie wieder zwei große, mit den neuesten Errungenschaften des modernen Schiffbaus ausgestattete Dampfer in den Dienst stellen. Die Schiffe werden auf der Danziger Werft von Klappier gebaut, mit äußerst geschmackvoll eingerichteten Kajüten und mit elektrischer Beleuchtung versehen werden. Die Sitzplätze an Deck werden ebenso praktisch und bequem angebracht, wie in den neuen modernen Straßenbahnwagen. Der Bau wird so gefördert, daß die Schiffe zur Eröffnung der Personenschiffahrt am 1. Mai ihre Fahrten aufnehmen können. Weiter ist das Bestreben der „Spandauer“, den Verkehr nach jeder Richtung zu bewältigen, indem sie die Linie nach Holz ankaufen, dankbar anzuerkennen; dadurch läßt sich der Fahrplan der Schiffe weit planmäßiger durchführen. Unzulänglichkeiten, wie sie manchem Spandauer Ausflügler durch Befestigen der holländischen Dampfer verstanden, werden in diesem Jahre ganz vermieden. Somit sind seitens der „Spandauer Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ alle Vorkehrungen getroffen worden, um die Personenschiffahrt auf der Oberhavel in solider und sicherer Weise durchzuführen, wie dies die steigerten Verkehrsverhältnisse bedingen. Das Erholung suchende Publikum wird bei dieser Einrichtung gut fahren, um so mehr, als der bisherige billige Fahrpreis auch weiter bestehen bleiben wird.

* Gedankt der Wägel! Angesichts der dichten Schneedecke, die noch immer Wald und Flur bedeckt und die den gedehnten Sängern jegliche Nahrung entzieht, ergeht wiederholt an alle Naturfreunde die Mahnung, die darbenenden Tieren nicht wehzutun zu lassen. Ein billiges Vogelbrot, in jedem Haushalt zu haben, sind zerleinerte Bratfartoffeln, möglichst stark gesalzen, am besten gleich in der Pfanne zerdrückt, um das überschüssige Fett anzunehmen. Alle die hungrigen gefiederten Gäste, die jetzt Hilfe von den Menschen erwarten, von der Schwärzdrösel bis zum Baumfönig und Goldhähnchen, nehmen sie sehr gern an. Dasselbe gilt für fein zerhackte Wurfschalen, Haut und Gräten von geräucherter Fische. Bei trockenem Frost und Schnee stelle man stets ein Schälchen mit verschlagenem Wasser neben den Futterplatz, und man wird seine Freude daran haben, wie dankbar die durstigen Tierchen für den gebotenen Trank sind.

* In der Mittwoch-Nacht ist ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann ertrunken. Er wurde auf Charlottenburger Gebiet von einem Schuttmann auf der Straße leblos aufgefunden und nach der Sanitätswache gebracht, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

* Der Krieger- und Waffengefährten-Verein Staaken veranstaltet morgen, Sonnabend, in Wolfs Lokal nachträglich eine Kaiser-Geburtsstagsfeier. Die Festlichkeit wird durch ein Konzert von der Artillerie-Kapelle eingeleitet, hierauf folgt eine Theatervorstellung, der sich ein Ball anschließt.

* Das 2. Garde-Feldartillerie-Regiment hält am Mittwoch, den 20. d. Mts., an der Nordostseite des Truppenübungsplatzes Döberitz in der Richtung auf Fahrland und Harrow ein Schießen mit scharfer Munition ab. Das hierdurch gefährdete Gelände östlich Harrow und Fahrland wird an diesem Tage durch bereitete Posten abgesperrt werden. Der Weg Arantitz — Fahrland bleibt für den Verkehr frei, doch darf dieser Weg nicht nach Norden überschritten werden. Die Absperrung des Geländes erfolgt von 10 1/2 Uhr vormittags ab und dauert voraussichtlich bis 2 Uhr nachmittags.

* Wetterbericht vom Donnerstag, abends 11 1/2 Uhr: Das Barometer steigt in Deutschland anhaltend, weil die von Westen gekommene Depression weiter gezwungen ist, in südlicher Richtung fortzuschreiten am Rande des sich im Osten behauptenden „Hoch“ entlang. Dieses letztere veranlaßt im Osten strengste Kälte (Pinsk — 22, Wilna — 20, Krakau — 19, Lemberg — 18, Hermannstadt — 17, Memel, Riga, Neufahrwasser — 16, Petersburg — 14 Grad Celsius) bei heiterem Wetter. Das im Westen und Südwesten unter Einfluß der vorübergezogenen Depression eingetretene Tauwetter macht allmählich wieder dem Froste Platz, während die Schneefälle bereits aufgehört haben, sich aber im Süden und Südosten unter Einfluß einer andern Depression über Italien noch fortsetzen werden. — Ein zweites „Hoch“ liegt vor dem Kanal, eine dritte Störung nähert sich nordwestlich von Schottland. Voraussichtliche Witterung am Sonnabend: Kälteres, teilweise heiteres, meist trockenes Wetter; am Sonntag: vielfach heiteres, trockenes Frostwetter.

Aus der Provinz.

— Sonntagruhe in der Binnenschiffahrt. Man schreibt der „Frankf. Odenst.“ aus Schiffsahrtkreisen: Wieder einmal, nachdem vor noch nicht langer Zeit die Ausführung dieses Gedankens durch wirtschaftliche Bedenken als unmöglich dargestellt wurde, spukt in den Kreisen der Binnenschiffahrt die Sonntagruhe, angeregt durch den Beschluß einer Konferenz von Verusarbeitern der inneren Mission, die vor einiger Zeit in Magdeburg tagte. Man verfolgt, auf Anregung einer Anzahl Kleinrentner der märkischen Wasserstraßen den Gedanken, die Regierung solle auf den Kanälen eine vollständige Sonntagruhe, verbunden mit Einstellung des Schleusenbetriebes, von Sonnabend ab bis Montag morgen einführen. Die Gründe sind indessen wohl bei den Antragstellern weniger in kirchlichen Rücksichten, als vielmehr darin zu suchen, daß man die unliebsame Konkurrenz zu treffen sucht, die dann natürlich auch Sonntagruhe hätte. Damit erledigt sich aber der Gedanke von selbst, denn in einen Konkurrenzkampf kann die Regierung nicht gut eingreifen, ganz abgesehen davon, daß die große Mehrheit der Schiffsahrt einer Erweiterung der Sonntagruhe vollkommen ablehnend gegenübersteht und vielmehr die Empfindung hat, daß ihr schon jetzt oft mehr Ruhe als nötig beschieden ist. Man versteht sich in einschüßlichen Schiffsahrtkreisen auch durchaus nicht, daß gerade der gegenwärtige Zeitpunkt der ungeeignete für ein derartiges Verlangen ist, denn der Umstand, daß die Schiffsahrt in absehbarer Zeit mit der Einführung von Schiffsahrtabgaben auf den bisher freien Strömen zu rechnen hat, gibt ihr allen Anlaß, sämtliche Kräfte zu sammeln, anstatt sie zu zerplittern und sich dadurch selbst zu schädigen.

— Durch mutige Schulknaben ist bei Dranienburg ein schweres Unglück verhütet worden. In der Richtung von Berlin fauete ein mit drei Personen besetzter Schlitten die Chaussee entlang, dessen Pferde schon geworden waren. Bei der wilden Jagd wurde er fortwährend nach rechts und links geschleudert, und die hilflosen Insassen hielten sich krampfhaft fest, um nicht auf den Fahrdamm geworfen zu werden. Die Lage war äußerst gefährlich, da der Schlitten jeden Augenblick an einer Steinhauten oder Baum geschleudert werden konnte. Sechs Schulknaben im Alter von 13 bis 14 Jahren, welche die Chaussee in der Richtung nach Lehmitz entlang gingen, stellten sich nun quer über den Weg und suchten durch Schreien mit den Armen und Mägen die Pferde aufzuhalten. Die Tiere stuyten auch tatsächlich, und im nächsten Augenblick erfassen die Knaben die Zügel und brachten die Pferde zum Stehen.

— Der Verband der Maurer- und Zimmermeister der Neumark tagte am Mittwoch in Landsherg a. W. Die Maurergesellen hatten den Arbeitgebern ihren Lohnsatz für das Jahr 1908 zugestellt. Sie verlangen darin 9 1/2 stündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 50 Pf. statt bisher 45 Pf. Ferner sollen die Arbeitgeber die Spaten liefern, die bis dahin die Gesellen zu stellen haben. Die Arbeitnehmer wollen den bezeichneten Kontrakt nur auf ein Jahr eingehen. Es wurde nun eine Kommission gewählt, die mit dem Gesellenausschuß verhandeln soll; die Arbeitgeber erklärten, sie könnten auf die Forderungen nur eingehen, wenn der Kontrakt auf mindestens zwei Jahre lautet.

— Der kürzlich in Oberwald verübte Einbruch bei dem Justizrat Grammach, wobei außer einem Werteschen etwa 2000 M. bares Geld gestohlen wurden, scheint jetzt aufgelklärt zu werden. Wie die „Berow. Hg.“ erfährt, hat die Berliner Kriminalpolizei den Schreiber Hilliges verhaftet, der verdächtig ist, den Einbruchsdiebstahl ausgeführt zu haben. Hilliges, der bereits sechsmal wegen Diebstahls bestraft ist, leugnete die Tat und konstruierte sich einen Alibiweis, der aber bereits widerlegt werden konnte. Es wurde auch erwiesen, daß Hilliges vor acht Jahren bei Grammach als Laufbursche angestellt war, mithin auch die Kenntnisse über Eigenarten des Bestohlenen besaß, die der Dieb gehabt haben muß.

— Ueber die Vergiftung einer Familie durch Leindl, worüber kürzlich berichtet wurde, wird der „Frankf. Odenzeitung“ aus Gohmar (Kreis Luckau) geschrieben: Nachdem die ganze Familie des Bauerngutsbesizers Hensel durch Genuß frisch geschlagener Leindls schwer erkrankt war, erschien der Zustand aller Betroffenen trotz sofort angewandter energischer Gegenmittel äußerst besorgniserregend. Erst jetzt kann mitgeteilt werden, daß sich die Eltern mit ihren Kindern auf dem Wege der Besserung befinden, und daß keine Lebensgefahr mehr vorhanden ist. Die Ursache der Vergiftung ist darauf zurückzuführen, daß sich unter dem zu schlappenden Leinlamen auch Mörtel von dem häufig zwischen dem Lein wachsenden sogenannten Doldeakraut befanden. Da sich im Delgesäß des Stammens, von dem das Del entnommen wurde, der giftige Saft über dem Del befand, so war beim Schöpfen des Leindls auch gleich das ganze Gift mit herausgeschöpft worden. Nur so läßt sich die überaus starke Wirkung erklären, um so mehr als eine Vergiftung durch Leindl bisher nirgends bekannt geworden ist.

Diese Nummer ist 12 Seiten stark.